

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 6 K. — **Einserntungsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 20 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Zu den Erklärungen des Grafen Czernin.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Graf Czernin hat im Ausschuss der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten kurz hintereinander zwei Erklärungen abgegeben, welche die Einigkeit der Mittelmächte mit gleicher Eindringlichkeit und Entschlossenheit für die Frage des Krieges wie des Friedens kundgetan haben. Er hat diese Erklärungen wenige Tage nach der Botschaft des Präsidenten Wilson mit ihren auf die Forderung des Zusammenhaltes der Mittelmächte abzielenden Tendenzen abgegeben. Gerade dadurch steigerte sich die Wirkung seiner Worte und gewann jene unbedingte Sicherheit, die der Entstellung und der Intrigen den Weg vertritt, bevor sie überhaupt zur Geltung gekommen sind. Doch nicht das steht im Untergrund ihrer Wertung, vielmehr finden die Auslassungen des Grafen Czernin ihre erste und hauptsächlichste Bedeutung darin, daß sie dem Gefühl treuer Zusammengehörigkeit und Waffenbrüderschaft zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn eine neue Verankerung gegeben haben. Wie die kämpfenden Söhne des deutschen Volkes mit den österreichischen und ungarischen Kameraden Schulter an Schulter den Besitz und den Bestand Österreichs und Ungarns beschützt haben, so werden die Soldaten Österreich-Ungarns auch die deutsche Front in ihrem Kampfe zur Verteidigung des deutschen Bodens unterstützen. Österreich-Ungarn und Deutschland bilden zusammen mit den anderen Mittelmächten aus der Gemeinsamkeit des Schutzes ihrer bedrohten Interessen heraus die Einheitsfront, die jeder Stelle, gegen die die feindlichen Heere noch anrennen, gleiche Sicherheit bietet.

Graf Czernin nannte insbesondere Elsaß-Lothringen. „Wenn jemand,“ so sagte er, „fragt, ob wir für Elsaß-Lothringen kämpfen, so antworte ich: Jawohl. Wir kämpfen für Elsaß-Lothringen!“ Das deutsche Volk dankt ihm dieses Wort auf das wärmste, nicht nur weil Elsaß-Lothringen uralter deutscher Besitz ist, sondern auch weil nichts deutlicher den Verteidigungscharakter unseres Kampfes und die Notwendigkeit zum Durchhalten darstellt als die Verletzung Frankreichs und seiner Verbündeten nach diesem Besitz. Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen hat das vor kurzer in die klare Formel gefaßt, daß es kein Friedenshindernis gebe, als Elsaß-Lothringen. Und die Klarheit dieser Formel ist es wiederum, die den Mächten der Entente die Ausrede nimmt, als könnten andere Momente noch als ernsthaftes Friedenshindernisse in Frage kommen.

Mit besonderem Nachdruck wird gerade das in den Darlegungen des Grafen Czernin betont und so die Linie von der Kriegsschuld zum Friedenshindernis veranschaulicht. Wie jene ihre sachliche Klärung findet in den Petersburger Geheimdokumenten und in dem klaren Bekenntnis der Mittelmächte zum Verteidigungskrieg, so offenbart sich dieses in der Weigerung der Ententemächte, auf ihre Eroberungsabsichten zu verzichten. Sie haben bisher versucht, ihren eigenen Völkern und den Neutralen gegenüber diese Tatsachen dadurch zu verhüllen, daß sie behaupten, die Mittelmächte ließen es in ihren Kundgebungen an der erforderlichen Klarheit fehlen. Selbst wenn das zugeht, wäre es gewiß kein Grund gewesen, daß die Ententeregierungen nicht ihrerseits mit der von ihnen selbst angeblich gewünschten Unzweideutigkeit den Verzicht auf Eroberungsabsichten ausgesprochen hätten. Aber es trifft nicht zu. Und es ist von besonderer Bedeutung, daß Graf Czernin mit den Worten: „Wenn man glaubt, daß Unklarheit über diese Frage bei der Entente den Krieg verlan-

gert, so verneine ich das kategorisch,“ auch hier die Wahrheit zur Geltung gebracht hat. Er fügte hinzu, daß die westliche Entente für den Frieden noch nicht reif sei, daß sie im Gegenteil mit allen Mitteln versuchen werde, die Friedensbestrebungen Rußlands zu durchkreuzen. In der Tat, in nichts offenbart sich die Beharrung der Weststaaten auf ihren Kriegszielen deutlicher als in ihrer Arbeit, das Friedenswerk, wie es durch Rußland eingeleitet ist, zum Scheitern zu bringen. Nur was sie dem Friedensverlangen des russischen Volkes an Verheugungsmöglichkeiten abgewinnen können, jündet bei ihnen entsprechende Auswertung. Nichts offenbart die Unaufrichtigkeit der Schlagworte, hinter denen sie bis vor kurzem noch ihre Eroberungsabsichten verbargen, deutlicher, als dieser Krieg gegen den Frieden, und es ist begreiflich, daß selbst Herr Wilson jetzt auf diese Phrase verzichtet.

Demgegenüber führt Graf Czernin die harte Sprache der Entschlossenheit. Sie klingt aber aus in die sicheren Worte der Zuversicht auf den Erfolg, auf den Schutz und die Sicherheit Österreich-Ungarns wie der übrigen Mittelmächte, und es ist ein auf dieser Zuversicht aufgebautes Bekenntnis zur Zukunft, das in Deutschland lebhaften und dankbaren Widerhall findet, wenn Graf Czernin die Vertiefung des politischen und wirtschaftlichen Bündnisses zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn verkündet.

Noch ist es Zeit zu zeigen, daß dir das Vaterland über alles geht. Darum auf und zeichne Kriegsanleihe!

Die Ködritze.

Roman von Ludwig Rohmann.

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sybille lachte; sie fand Gefallen an seiner lebenswürdigen Offenheit.

„In der Tat, viel ist das nicht. Ihr Herr Vater ließ mich glauben —“

Er unterbrach sie lebhaft.

„Lieber Gott, mein Vater! Ich habe ja gewiß alle schuldige Verehrung für ihn, aber ich habe schon angedeutet, daß er eine Neigung hat, alle, was mich und ihn selbst angeht, freundlicher anzusehen, als es in Wirklichkeit ist. Aber weil ich seine Schwäche kenne, muß ich ganz offen sein und Sie vor Täuschungen nach Möglichkeit bewahren. Er hat seine Liebe zu mir als triftige Entschuldigung zur Seite; ich wäre nicht zu entschuldigen, wenn ich einen Irrtum schweigend ausnützen wollte, den seine Liebe zu Ihrem Schaden erregt hat. Ob ich jemals Herrn von Hauenstein werde ersehen können, weiß ich nicht; jetzt aber bin ich neben ihm wie der Anfänger neben dem Meister.“

Sybille horchte überrascht auf.

„Sie haben eine gute Meinung von Herrn von Hauenstein?“

„Aber die allerbeste!“ rief er lebhaft und ein leises Erstaunen klang aus seinen Worten heraus. „Man müßte ja blind sein, wenn man nicht zugeben wollte, daß Köstlerlich ganz vortrefflich verwalter wird. Und wenn Sie zu den Nachbarn kommen, hören Sie nur da einmal herum! Hauenstein ist geradezu Autorität für unsere Landwirte und es sind doch manche hier im

Kreise, die auch was von der Landwirtschaft verstehen. Von Hauenstein aber lernen auch die Alten noch gern.“

Sybille konnte ein Lächeln nicht unterdrücken; sie dachte an die wunderliche Weise, die ihr der alte Brudhoff vorgesungen hatte.

„Wahrhaftig? Nun das freut mich aufrichtig. Auch um Ihre Willen, denn in einem wirklich gut eingerichteten Betrieb gehen die Geschäfte wohl ein Weilchen ruhig weiter, auch wenn die starke Hand fehlt, die ihn leitet. Und bis die Lücke fühlbar werden könnte, haben Sie sich doch wohl schon ein wenig eingearbeitet.“

Hans Joachim blieb zur Abendtafel und hier lernte ihn auch Lotte kennen. Sie hatte erwartet, in ihm den würdigen Sohn seines Vaters zu finden, und auch sie war angenehm enttäuscht, da er sich als lebenswürdig erwies und anscheinend keine der unangenehmen Eigentümlichkeiten besaß, die den alten Herrn so wenig anziehend machten. Man plauderte ganz fröhlich und ungezwungen; aber Lotte blieb dabei doch eine helläugige Beobachterin und in den Plänen, die seit der Unterredung mit Frau Ulrike nach festen Formen rangen, wurde dem netten, hübschen jungen Mann ein Plätzchen zugewiesen.

Hans Joachim war nach Stapelwitz heimgeritten und die Damen saßen noch ein Weilchen im Speisezimmer beieinander.

Der Abend war bitter kalt und Christian hatte das Feuer im Kamin noch einmal geschürt. Die Flammen warfen nun unruhig zuckende Lichter über den Teppich. Rechts und links vom Kamin standen bequeme, hochlehnige Sessel aus Urgroßväterzeiten. Unförmige, aber äußerst behagliche Dinger, in die man sich so recht hineinkuscheln konnte. In dem einen saß Sybille, in dem anderen Lotte. Die Lampe auf dem Tisch warf nur einen fahlen, ungewissen Schein in die Kaminede und

keines der Mädchen konnte das Gesicht der anderen beobachten. Und das war den beiden recht.

Eine Weile lang saßen sie schweigend da und hingen ihren Gedanken nach. Aber eigentlich: Nur Sybille suchte in der Stille mit den mancherlei Eindrücken dieses Tages fertig zu werden. Lotte unterhielt sich damit, die Handflächen auseinanderzupressen und wieder zu lösen, und dabei schielte sie lauernd nach der Gegend hinüber, in der Sybille saß. Ob das Schweigen noch lange dauern würde?

„Was sagst du denn eigentlich dazu,“ begann Sybille endlich, „daß Herr von Hauenstein uns doch verlassen wird.“

„Gott,“ machte Lotte mit scharf markierter Gleichgültigkeit. „Du selbst siehst damit jedenfalls einen Wunsch erfüllt, den du seit den ersten Stunden nach deiner Heimkehr gehegt hast —“

Sybille unterbrach sie; „Eigentlich doch nicht. Der Wunsch ist ja doch dagewesen; aber jetzt, da er wirklich geht, hab' ich Augenblicke, in denen ich seinen Weggang bedauern möchte.“

„Wirklich? Dann aber doch wohl nur darum, weil du seine Brauchbarkeit schäßen gelernt hast. Als Mensch ist er dir doch ganz gewiß nicht näher gekommen.“

„Warum erscheint dir das denn so ganz gewiß? Du selbst hast doch von allem Anfang an eine sehr hohe Meinung von ihm gehabt, wenn ich nicht irre.“

„Rein, Schatz, da irrst du nicht. Ich hatte und habe auch heute noch die denkbar beste Meinung von ihm. Nur das Ideal, als das er im Anfang mir erschien — das ist er mir eigentlich nicht mehr —“

„Sieh mal an!“ rief Sybille erstaunt, während sie sich unwillkürlich vorbeugte, um besser in das Halbdunkel eindringen zu können, in dem sich Lotte verbarg. Es klang da etwas aus dem Ton heraus, was sie sich

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Dezember.

Das Wolff-Bureau meldet: Über den Verlauf der Verhandlungen über die Waffenruhe an der Ostfront erfahren wir folgendes: Zu Beginn der Verhandlungen mit der im Standorte des Hauptquartiers des Oberbefehlshabers Ost erschienenen russischen Delegation stellte sich beim Austausch der Vollmachten heraus, daß diese auf beiden Seiten lediglich dazu ermächtigt, über einen Waffenstillstand zu verhandeln, nicht aber über einen Frieden. Die russische Delegation schlug vor, einen allgemeinen Waffenstillstand für alle Heere und auf allen Fronten zu vereinbaren. Hierfür konnte unsererseits nicht eingegangen werden, da die Bundesgenossen Rußlands weder vertreten waren noch den russischen Delegierten Vollmachten erteilt hatten, in ihrem Namen zu sprechen. Wir kamen daher überein, die Verhandlungen auf den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den Armeen der Verbündeten und dem russischen Heere zu beschränken. Von russischer Seite ist hierbei ausdrücklich hervorgehoben worden, daß der abzuschließende Waffenstillstand den sogleichen Eintritt in Friedensverhandlungen zum Zwecke haben solle, und zwar über einen allgemeinen Frieden zwischen allen Kriegführenden. Hier von haben die Bevollmächtigten der Verbündeten mit Befriedigung Kenntnis genommen. Sogleich in die Erörterung von Friedensfragen einzutreten, schien deswegen nicht möglich, da die beiderseitigen Vollmachten hierzu nicht ausreichten. Am zweiten Sitzungstage teilten die russischen Delegierten uns ihre Vorschläge für den Waffenstillstand mit. Diese Bedingungen gingen für ihre militärische Lage zum Teil ganz erstaunlich weit. Die Russen verlangten beispielsweise die Räumung der Inseln im Rigaschen Meerbusen, ohne ihrerseits die Zurückziehung ihrer Truppen an irgend einer Stelle der Front anzubieten. Ferner wollten sie uns vorschreiben, für die ganze Dauer eines ihrerseits auf sechs Monate vorgesehene Waffenstillstandes unsere Truppen in den Schützengräben der Ostfront zu belassen; nicht einmal deren Zurücklegung in Ruhequartiere sollte gestattet sein. Auf solche Bedingungen konnten wir uns natürlich nicht einlassen. Bei der Besprechung der einzelnen Punkte stellte sich dann aber heraus, daß in allen außer einer Frage eine Einigung leicht zu erzielen war. Der einzige Punkt, für den wir keine Lösung fanden, war die Frage der Inseln im Rigaschen Meerbusen, deren Räumung natürlich außerhalb jeder Diskussion steht. Wie leicht an sich eine Einigung zu erzielen war, zeigte sich in dem Augenblicke, als die russischen Delegierten erklärten, weitere Instruktionen aus Petersburg einholen zu müssen, denn wir haben daraufhin in kürzester Zeit und ohne auf ernste Schwierigkeiten zu stoßen, eine Einigung über die Bedingungen der jetzt eingetretenen zehntägigen Waffenruhe erzielt. In dieser kurzfristigen Abmachung

dürfen wir ein gutes Vorzeichen für die Zukunft erblicken.

Zur allgemeinen Kriegslage und zu den Waffenstillstandsverhandlungen an den russischen und rumänischen Fronten schreibt Stegemann im Berner „Bund“: Wir stehen heute voraussichtlich vor einem völligen Abbau des Krieges im Osten, jedenfalls aber vor einem Verzicht Rußlands auf die aktive Kriegführung. Damit zerfällt das strategische Grundproblem des Krieges, das diesen als einen Kampf zweier Mächtegruppen gekennzeichnet hat, von denen die eine eingekreist auf den inneren Linien, die andere den Gegner allseits umfassend, auf den äußeren Linien socht. Tritt Rußland beiseite, so haben wir es nicht mehr mit einem Zwei- und Dreifrontenkrieg zu tun, sondern mit einem Ringen, in welchem die bisher eingekreisten Mächte rückenfrei lämpfen. Es genügt, dies heute anzudeuten, um den Ausgangspunkt für eine richtige Betrachtung und Bewertung der Endphase des europäischen Krieges zu gewinnen.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: **Italienischer Generalstabsbericht vom 10. Dezember:** Gestern früh gelang es dem Gegner, östlich von Capo Sile durch überraschende Massenaktion einige von uns auf dem linken Ufer der Piave gehaltene Beobachtungsgräben zu erreichen und sich ihrer nach einem heftigen Handgemenge bei Agenzia Juliani zu bemächtigen. In den ersten Stunden der vergangenen Nacht gelang es uns, im Gegenangriff die Stellung vollständig wieder zurückzunehmen, die Besatzung zur Flucht zu zwingen und 35 Mann derselben gefangenzunehmen. Zahlreiche rasch herbeigeeilte Verstärkungen des Feindes wurden heftig angegriffen und mit schweren Verlusten in die Flucht geschlagen. Bei dieser glänzenden Aktion zeichnete sich das dritte Bataillon des 226. Infanterieregiments (Brigade Arezzo) besonders aus. Auf der ganzen übrigen Front die üblichen Artillerieaktionen. Das feindliche Feuer war südlich von Asiago, auf dem Barotta-Kamm und in der Gegend des Monte Tomba stärker. Unsere Batterien nahmen da und dort feindliche Ansammlungen unter Feuer, ebenso marschierende Truppen. Eine Batterie der Marine feuerte auf eine vom Feinde zwischen Bianello und Sacca geschlagene Brücke und traf sie mit einem Volltreffer, als eben eine Menge von Truppen und Wagen sich darauf befand. Ein feindliches Flugzeug wurde durch einen französischen Flieger abgeschossen.

Aus informierter Quelle erfährt der Stockholmer Korrespondent des Berliner „Vorwärts“, daß man sich auf Seiten der Ententeregierungen in bezug auf Rumäniens Verbleiben im Kriege keinen großen Hoffnungen hingibt, vor allem hält man es für ausgeschlossen, daß die rumänische Regierung eine Situation schaffen wird, die mit der russischen Regierung einen Konflikt heraufbeschwören könnte. Bemerkenswert ist ferner, daß sich der rumänische Goldvorrat in Moskau befindet.

nicht erklären konnte. „Du machst mich neugierig, deine Gründe zu hören.“

„Lieber Himmel — Gründe! Vielleicht hab' ich ein anderes Ideal gefunden — das wär' doch denkbar, nicht wahr? Aber ernsthaft: Er gefällt mir heute nicht weniger als im Anfang. Das Ernste, das Zuverlässige und Starke an ihm fesselt mich heute nicht weniger als im Anfang; und das Rustikale empfinde ich heute noch gerade so wohlthuend im Gegensatz zu unseren Karlsruher Herren wie damals, als ich ihn zum ersten Male sah. Sie schwieg einen Augenblick und spielte verloren mit den Händen, während sie den Kopf sinken ließ. Es schien ihr schwer zu werden, weiter zu sprechen. „Aber was hilft das alles,“ sagte sie dann leise, „da es doch wohl ganz zwecklos ist, für ihn zu schwärmen? Ich hab's ihm deutlich genug gezeigt, daß er mir gefällt. Aber er? Wie ein Vär ist er gewesen und hat meine Schwärmerei auch nicht einmal mit einem wärmeren Gefühl erwidert. Das heißt mitunter —“

Sybille fuhr halb vom Sessel empor und bohrte die erschreckten Augen in das Halbdunkel gegenüber.

„Lotte — was soll das heißen? Und was war mitunter —?“

„Gott, du erregst dich ja ordenlich. Mitunter kam es mir wohl so vor, als sähe er still nach mir; und mitunter lag so etwas in seinen Augen, so etwas Eigenes — aber man täuscht sich natürlich leicht. Ich hätte davon gar nicht sprechen sollen, und es ist für dich ja auch so gleichgültig —.“ Nun blinnten die lustigen Augen lauernd aus dem Dunkel herüber. —

„Nein, du — das ist es nicht. Und ausweichen darfst du mir auch nicht. Liebst du Hansenstein?“ Das war fast wie ein unterdrückter Schrei.

„Lieben? Wer weiß das?“ machte Lotte elegisch. „Vielleicht keine tiefe, schicksalsvolle Liebe. Man braucht ja nicht gleich daran zu sterben. Aber wenn's sich so gefügt hätte — na, und außerdem die Abgeschlossenen

heit hier! Was soll man denn tun, wenn man sich nicht ein bißchen verlieben will? Das Flirten wenigstens hat man doch in Karlsruhe gelernt —“

„Du vielleicht,“ rief Sybille erregt, „ich aber habe nie Geschmad an todetten Liebeständeleien gefunden!“

„Zugestanden; aber du bist da am Hofe auch die einzige gewesen. Vielleicht, weil du's nicht nötig hattest, unter nedenden Tändeleien doch ein wenig nach einem zukünftigen Herrn und Gebieter Ausschau zu halten. Du hast eben dein wundervolles Klosterlied gehabt, das auf dich wartete, na, und für Karlsruhe bist du wohl überhaupt ein wenig zu gut gewesen. Die anderen aber und ich? Eine Waise bin ich ohne Geld; ein armes Mädel, dem die Freiherrnkronen keinen Glanz und ganz gewiß keinen Segen gebracht hat; und im übrigen ein frisches, lustiges Mädel, zu nichts weiter gut, als daß ein starker Mann kommt, es einfängt und sich still ans Herz legt. Oder meinettwegen auch nicht still; nur recht fest, weißt du; so fest, daß einem die Sinne in Wonne schwinden wollen; daß die Welt brausend versinkt und daß man nichts fühlt als in Glückseligkeit das eine: Geborgen sein, geborgen!“

Sybille lachte kurz, während sie sich energisch zurücklehnte.

„Am Gotteswillen, Lotte — komm zu dir! Du verlierst dich ja in verzückten Phantasien!“

„Ach, Wille — Phantasien sind das gar nicht. Nur Sehnsucht: eine so tiefe, große Sehnsucht nach Glück — aber ich will dich damit wirklich nicht langweilen. Als ich nun diesen blonden Riesen sah, der so gut und gerade, so stark und aufrecht ist — mein Gott, ist es denn da nicht begreiflich, wenn ich den Gedanken hätte: Wenn der dich nun in seine Arme nähme und festhielte! — Ich glaube, er hätte mich erdrücken können, und ich wäre selig geworden. Nur leider: er hat's nicht getan.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Lugano wird gemeldet: Die Räume der **Mailänder Sozialistenpartei** wurden behördlich durchsucht und der Parteisekretär Forticari verhaftet.

Über die **Vorgänge in Portugal** liegen folgende Nachrichten vor: Einer verspätet eingetroffenen Meldung der „Agence Havas“ zufolge wurden die Geschäftsräume der Zeitung „Mundo“ gestürmt und das Redaktionslokal angezündet. Ein Flugzeug, das eine Ansammlung von Revolutionären überflog, wurde von diesen abgeschossen. Der Kommandant wurde getötet, der Beobachter brach sich ein Bein. — Das Neuter-Bureau meldet unter dem 10. d. M.: Das revolutionäre Komitee setzt sich aus Sidonio Paes, Machado dos Santos und Kapitän Feliciano Costa zusammen. Machado dos Santos wird abends hier erwartet. Es verlautet, daß anläßlich der Proklamierung der neuen Regierung die Absetzung des Präsidenten und die Auflösung des Parlaments durch Dekret bekanntgegeben werden sollen. Rodriguez und Bettencourt wird Ministerpräsident und einseitiger Präsident der Republik. — Die „Agence Havas“ meldet unter dem 10. d. M.: Der Präsident der Republik beratschlagte mit dem Präsidenten der Kammern und den Führern der revolutionären Demokraten über die Bildung eines Koalitionsministeriums auf folgender Grundlage: Einhaltung der internationalen Verpflichtungen zur Teilnahme am Kriege, Unterdrückung der revolutionären Bewegung mit der Bildung eines verfassungsmäßigen Ministeriums, das die Ordnung ohne Vergeltungsmassregeln wieder herstellen soll, Einführung einer Verordnung, die die Auflösung des Parlaments zuläßt, baldige Verfassungsreform. Es scheint, daß der revolutionäre Ausschuss die Auflösung des Parlaments anordnen wird.

„Daily News“ melden aus Petersburg: Am 4. Dezember erstattete **Troctij** in dem von einer Menschenmenge erfüllten Zirkus Modern einen Bericht über die bisherige Tätigkeit der Volksregierung. Er führte aus, das Hauptproblem des Landes nach acht Monaten der Revolution sei der Frieden. Zur Erreichung dieses Zweckes beseitigte man die Bourgeoisie-Regierung und Kerenskij. Die erste Pflicht war das Anbot eines Waffenstillstandes an allen Fronten zur Herbeiführung eines Friedens auf Grund der russischen Formel, wonach jedes Volk durch ein Plebiszit selbst zu entscheiden habe, zu welchem Lande es gehören wolle. Anfangs hätten die Maximalisten geringen Anhang gehabt; jetzt stehe ganz Rußland hinter ihnen, mit Ausnahme der Kadetten, die sich „Partei der nationalen Freiheit“ nennen, in Wirklichkeit aber ein Feind der Freiheit seien. Troctij besprach sodann das Verhältnis der Volksregierung zu den Alliierten, wobei er sagte: Kerenskij hat zu unseren Verbündeten gesprochen wie ein Diener zu seinem Herrn. Man wird ihnen jetzt zeigen, daß sie mit der russischen Volksregierung auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu verkehren haben. Sobald wir uns stark genug fühlen, haben wir namens des russischen Volkes einen Friedensvorschlag gemacht. Wir werden nicht einen diplomatischen, sondern einen Volksfrieden schließen.

Über die **Vorgänge in Rußland** liegen folgende Nachrichten vor: „Central News“ melden aus Petersburg: Die maximalistische Regierung hat in einer Proklamation jeden persönlichen Grundbesitz aufgehoben und Grund und Boden für nationales Eigentum erklärt. — Der Vertreter des Korr.-Bur. in Stockholm meldet: Der bekannte hiesige bolschewistische Schriftsteller Erloskij wurde zum neuen russischen Gesandten in Stockholm ernannt. — Das Neuter-Bureau meldet aus Petersburg vom 8. d. M.: Die Zentralausschüsse der meisten sozialistischen Parteien und die ausführenden Ausschüsse der Bauerndelegierten veröffentlichten ein Manifest, das an alle Bürger gerichtet ist, die Notwendigkeit eines sofortigen allgemeinen Friedens betont und alle Bestrebungen der Maximalisten, zu einem gesonderten Waffenstillstand zu gelangen, scharfsten verurteilt.

Nach einem Telegramm aus Stockholm haben die **Waffenstillstandsverhandlungen** zwischen Rußland und den Zentralmächten auf die Gefangenen in den sibirischen Zentralgefängnissen — wie die russischen Blätter von dort berichten — einen überwältigenden Eindruck gemacht: Im Lager von Tschita hätten sich deutsche Kriegsgefangene umarmt und geweint. Darauf sei ein großes Lagerfest veranstaltet worden, bei dem Hochrufe auf die Waffenstillstandsverhandlungen ausgebracht wurden. Hunderte von Zuschauern wurden vom Gesang der deutschen Nationalhymne angelockt. Angeblich bewegen sich bereits die Mehrzahl der Gefangenen frei herum.

Das **türkische Hauptquartier** teilt mit: 10. Dezember: Sinai-Front: Bei den gemeldeten erneuten Kämpfen westlich von Jerusalem gelang es dem Gegner, seinen Angriff näher an die Stadt heranzutragen. Wir verlegten darauf unsere westlich und südlich der Stadt gelegenen Truppen auf die Ostseite der Stadt. — In Mesopotamien scheiterte ein Versuch des Gegners, sich östlich des Djebel Hamrin festzusetzen. — Wie „Central

News" melden, teilte Bonar Law dem Unterhause mit, daß sich Jerusalem ergeben habe.

„Petit Parisien“ teilt mit, daß Präsident Wilson in einer Unterredung mit dem französischen Botschafter in Washington erklärt habe, daß er keine Beziehungen mit der Regierung Lenins und Troekijs haben wolle und daß der amerikanische Militärattaché in Petersburg keinen Auftrag gehabt habe, mit den Volkskommissären zu konferieren. — Das Meuter-Bureau meldet aus Washington: Marinesekretär Daniel fordert für das kommende Jahr eine Milliarde Dollar und kündigt an, daß es notwendig sein werde, im Verlaufe der Kongreßdauer weitere Summen anzufordern.

Sokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Weihnachten in Zelbe.) Gestern trat in Laibach unter dem Vorhise der Gemahlin des Herrn Landespräsidenten, Frau Maria Gräfin Atems, ein aus Repräsentantinnen der hiesigen Gesellschaft und Vertretern der Militärstellen gebildetes Komitee zur Durchführung einer Weihnachtsbescherung an die Angehörigen der sich aus Krain ergänzenden Truppenkörper zusammen. Über Antrag des Referenten für Kriegshilfe, Herrn Landesregierungsrates Baron Schönberger, wurde beschlossen, die von der vorjährigen Aktion gebliebenen Bestände des Bescherungs fonds und die allenfalls einlangenden Beträge für die Anschaffung von Rauchmitteln aufzuwenden und den von den Schülern des Landes beigeestellten Liebesgabenpattelein mit Taschentüchern, Nähzeug, Stofflappen, Kämmen, Bürsten, Spiegeln u. dgl. in Ermanglung anderer Spwaren Dörrobst beizuschließen. Die Schulen haben bisher für die Weihnachtsbescherung an die Sammelstelle der Kriegshilfe im hiesigen Bürgerhospitalgebäude über 3000 Pattelein mit Liebesgaben gelangen lassen, von Schulen und Privaten wurden zum nämlichen Zwecke rund 1200 Kilogramm Dörrobst gespendet. Junge Damen der hiesigen Gesellschaft besorgen die Adjustierung der Liebesgabenpäckchen.

— (Die schönste Weihnachtsgabe.) Das Weihnachtsfest rückt heran und zahllose beschäftigt der Gedanke, was sie diesmal ihren Lieben als Weihnachtsgeschenk darbringen sollen. Der Warenmangel auf der einen, die teureren Preise auf der anderen Seite, die Erwägung, daß die jetzige ernste Zeit zur Widmung von Luxusgaben wenig geeignet sei, bereitet wohl dem und jenem einige Sorge. Von der Qual der Wahl befreit die jetzt zur Zeichnung aufgelegte Kriegsanleihe. Man kann heuer nichts Würdigeres, nichts, was kriegszeitgemäßer wäre, seinen Lieben widmen, als Kriegsanleihe. Mit einem verhältnismäßig bescheidenen Betrag, mit nur 46 K kann man den kleinsten Kriegsanleiheabschnitt im Nominalbetrage von 50 K erwerben, der seinem Besitzer jährlich einen ganz hübschen Zinsenertrag abwirft und nach der bis spätestens 1957 erfolgenden Tilgung mit 50 K bar eingelöst wird. Durch das Kriegsanleihegeschäft fördert man den Spartrieb des Beschenkten und wird ihm mit dieser — schließlich auch erträgnisreichen — Erinnerung an den Weltkrieg die größte Freude bereiten. Der Schenkende darf daneben die Befriedigung empfinden, auch bei dem Anlaß des Weihnachtsfestes zur siegreichen Fortführung und deshalb zur glücklichen Beendigung des Krieges alles verfügbare Gut beizusteuern, genügt zu haben. Die Absicht, siebente Kriegsanleihe als Weihnachtsgabe zu geben, wird in vielen dadurch wesentlich verstärkt werden, daß diesmal trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten die definitiven Stücke der siebenten Kriegsanleihe bereits fertiggestellt wurden. Man braucht nicht wie sonst sich mit dem Interimschein zu begnügen und monatelang zu warten, bis man ihn gegen den wirklichen Anleiheabschnitt einzutauschen vermag. Man kann den schön ausgestatteten Kriegsanleihetitel bereits von jetzt an bei allen Zeichenstellen erhalten. Dadurch ist die siebente Kriegsanleihe für Zwecke von Weihnachtsgaben nur um so geeigneter geworden.

— (Freigabe des Telephonverkehrs im Süden.) Mit Erlaß des Handelsministeriums vom 7. d. wurden die Post-, Telegraphen- und Fernsprechverbotsräume folgendermaßen abgeändert: Die zum Post- und Fernsprechverbotsraum gehörigen Teile von Südtirol, Kärnten und Krain aus dem Post-, Telegraphen- und Fernsprechverbotsraum, sowie Istrien, Küstenland und Kroatien, Slavonien aus dem Postverbotsraum, endlich die Stadt Sokal (Galizien) aus dem Telegraphenverbotsraum. Der Fernsprechverbotsraum in Kroatien und Slavonien ist nunmehr gleich dem Telegraphenverbotsraum dieser Gebiete. Weiter scheidet Triest aus dem Telegraphen- und Fernsprechverbotsräume aus.

— (Anmeldepflicht von Kohasbest und Asbestabfällen.) Mit Rücksicht auf vielfach einlaufende Anfragen wird hiemit bekanntgegeben, daß Kohasbest und Asbestabfälle im Sinne der Verordnung vom 31. Oktober

1917, R. G. Bl. Nr. 422, beim Kriegsverband der Asbestindustrie in Wien, VII., Mariahilferstraße 32, bis längstens 15. November d. J. anzumelden waren. Die Anmeldepflicht tritt ein, wenn jemand von einer dieser Sorten oder von mehreren zusammen mehr als zehn Kilogramm besitzt. Da der Anmeldetermin schon verstrichen ist, sind etwa noch nicht durchgeführte Anmeldungen umgehend auf den beim Kriegsverband gratis erhältlichen Anmeldevordrucken nachzutragen.

— (Abgabe von Heu und Stroh.) Die Landesfuttersmittelstelle in Laibach hat eine Partie Heu und Stroh, und zwar in Mengen von 100 Kilogramm aufwärts, abzugeben. Der Preis für Heu beträgt pro 100 Kilogramm 34 K und für das Stroh 21 K. Die Anmeldungen für den Ankauf seitens der Interessenten werden während der Amtsstunden bei der Landesfuttersmittelstelle in Laibach, Auerspergplatz 3, entgegengenommen. Die Abgabe des Heues und Strohes findet Freitag den 14. d. M. von 8 bis 12 Uhr vormittags statt. Die Bezahlung erfolgt nach der Abwage bei der Maut.

— (Verlustlisten.) In der Verlustliste Nr. 628 sind Hptm. Cesar Julius, JRM 55, aus Hönigstein, Lt. i. d. R. Jwančič Johann, JRM 30, aus Unter-Siska und Fähnrich i. d. R. Belan Stanislaus, JRM 28, zuget. dem JRM 97, 7, aus Laibach als in Rußland kriegsgefangen ausgewiesen. — In der Verlustliste Nr. 629 ist Lt. i. d. R. Dolenc Melchior, GschR 2, 6, aus Eisern als gefallen ausgewiesen.

— (Die Armenverpflegung der städtischen Approvisionierung.) Die Leitung der Armenverpflegung teilt mit, daß, wie bereits einmal in den Tagesblättern bekanntgemacht, neue Anmeldungen nicht mehr entgegengenommen werden können. Die sich in der letzten Zeit immer häufiger anmeldenden Parteien wollen die Bekanntgabe der neuerlichen Entgegennahme von Anmeldungen abwarten. Gleichzeitig werden alle Teilnehmer an der Armenverpflegung wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Legitimationen sofort beim Verlassen des Stadtpodriums in der Kanzlei an der Poljanastraße 13 abzugeben haben; desgleichen müssen sie jede Änderung in der Familie oder in der Wohnung unbedingt anzeigen. Es wird die Wahrnehmung gemacht, daß die Parteien nur einen Personenzuwachs anmelden, wohingegen gegenteilige Fälle von der Leitung bisher fast nur auf Grund von Anzeigen verfolgt werden mußten. Was die täglich einlaufenden Anzeigen anbelangt, ersucht die Leitung der Armenverpflegung jedermann, der eine Person anzeigt, die infolge unrichtiger Daten über ihr Einkommen in unrechtmäßiger Weise eine Armenverpflegung-Unterstützung genießt, den Fall gut zu überlegen und ihn sachlich anzuzeigen, damit es sich nicht wie bisher fast immer herausstellt, daß die Anzeige nur auf Erfindung oder böswilliger Verleumdung beruht. Die Leitung teilt dem ganzen Publikum mit, daß in der Kanzlei der Armenverpflegung nunmehr ein Verzeichnis aller Teilnehmer an der Armenverpflegung aufliegt und daß sich jedermann persönlich überzeugen kann, ob die eine oder die andere Person im Genusse einer Unterstützung der Armenverpflegung steht. In der Kanzlei der Armenverpflegung kann daher auf dieser Grundlage die Anzeige gegen den einen oder den anderen Teilnehmer an der Armenverpflegung, aber nur dann erstattet werden, wenn sie vom Anzeiger gefertigt wird. Nur auf solche Anzeigen wird die Leitung Rücksicht nehmen, während anonyme Anzeigen kurzerhand in den Papierkorb wandern werden. Gleichzeitig werden alle Anzeiger davon verständigt, daß sie ihre Anzeigen ausschließlich in der Kanzlei der Armenverpflegung einzubringen, keineswegs aber mit ihren Beschwerden sonstige Ämter zu belästigen haben.

— (Die Lebensmittelabgabe.) Es geschieht zuweilen, daß in der Josefikirche Parteien Lebensmittel auf mehrere Legitimationen abholen, und zwar auf ihre eigenen und auf solche, deren Eigentümer infolge anderwärtiger Beschäftigung, Krankheitshalber usw. nicht persönlich erscheinen können. Da erwiesenermaßen hiebei Betrügereien vorkamen, muß fortan jede Partei ihre Lebensmittel selbst abholen; diese werden auf zwei Karten nur dem abgegeben werden, der eine diesbezügliche in der Kanzlei der Armenverpflegung erhältliche Bestätigung erhält. Wer eine solche Bestätigung beansprucht, muß einen Ausweis mitbringen, demzufolge der Betreffende, der nicht selbst die Lebensmittel abholen kann, tatsächlich zur Zeit der Abgabe der Lebensmittel anderweitig beschäftigt oder krankheitshalber am Erscheinen verhindert ist.

— (Selchfleischabgabe.) Parteien mit den gelben Legitimationen D erhalten heute nachmittags in der Josefikirche Selchfleisch in folgender Ordnung: von 1 bis halb 2 Uhr Nr. 1—200, von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 201 bis 400, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 401 bis zum Ende. — Hierauf erfolgt ebendort die Abgabe von Selchfleisch an die Beamtenkategorien in folgender Ordnung: erste Gruppe von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 1—200, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 201 bis zum Ende; zweite Gruppe von

halb 4 bis 4 Uhr, dritte Gruppe von 4 bis halb 5 Uhr, vierte Gruppe von halb 5 bis 5 Uhr. Das Kilogramm kostet 4 K.

— (Erdäpfelabgabe.) Die Parteien des dritten Bezirkes erhalten morgen, übermorgen und Samstag aus dem Mühleisenschen Magazin an der Wiener Straße Erdäpfel in folgender Ordnung: morgen nachmittags von 2 bis 3 Uhr Nr. 1—100, von 3 bis 4 Uhr Nr. 101 bis 200, von 4 bis 5 Uhr Nr. 201—300; übermorgen vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 301—400, von 9 bis 10 Uhr Nr. 401—500, von 10 bis 11 Uhr Nr. 501 bis 600, nachmittags von 2 bis 3 Uhr Nr. 601—700, von 3 bis 4 Uhr Nr. 701—800, von 4 bis 5 Uhr Nr. 801 bis 900; Samstag vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 901—1000, von 9 bis 10 Uhr Nr. 1001—1100, von 10 bis 11 Uhr Nr. 1101—1200, nachmittags von 2 bis 3 Uhr Nr. 1201—1300, von 3 bis 4 Uhr Nr. 1301 bis zum Ende. Jede Person erhält zehn Kilogramm, das Kilogramm zu 30 h.

— (Zum Volksschuldienste.) Der l. l. Bezirksschulrat in Gurtsfeld hat an Stelle des in Kriegsdienstleistung stehenden Lehrers Josef Veroncelj die gewesene Suppletin in St. Gotthard Franziska Božič zur Suppletin an der Volksschule in St. Margarethen bestellt. — Der l. l. Bezirksschulrat in Nelsberg hat die provisorische Lehrerin Justine Kmet interimistisch bis auf weiteres mit der Leitung der Volksschule in Sturje betraut. — Der l. l. Bezirksschulrat in Krainburg hat die Lehrsuppletin an der Knabenvolksschule in Krainburg Amalia Prevc bis auf weiteres der Mädchenvolksschule in Krainburg und die definitive Lehrerin an der Mädchenvolksschule in Krainburg Agnes Miklavčič der Knabenvolksschule in Krainburg zur Dienstleistung zugeteilt. — Der l. l. Stadtschulrat in Laibach hat an Stelle des in aktiver Militärdienstleistung stehenden Lehrers Stanislaus Labrič die absolvierte Lehramtskandidatin Johanna Cerar und an Stelle des in aktiver Militärdienstleistung stehenden Lehrers Paul Kunaber die absolvierte Lehramtskandidatin Anna Kosca zu Suppletinnen an der Knabenvolksschule in Siska bei Laibach bestellt.

— (Ehemalige Südbahnbedienstete.) Wiederaufnahmen zu aushilfsweisen Dienstleistungen erfolgen gegen schriftliches Ansuchen, in welchem erwünschter Stationsort und Beschäftigungsart anzugeben sind. Einreichung beim nächstgelegenen Stationsamt.

— (Der Verfehgang.) Der Oberste Gerichtshof hat vor einigen Jahren in wiederholten Fällen entschieden, daß die der katholischen Kirchengemeinschaft nicht angehörenden Personen beim zufälligen Begegnen mit dem auf dem Verfehgang befindlichen Priester nicht verpflichtet sind, vor der Hostie das Haupt zu entblößen. Der Oberste Gerichts- als Kassationshof unter Vorhise des Zweiten Präsidenten Verka hat zum erstenmal ausgesprochen, daß auch Angehörige der römisch-katholischen Kirche hiezu nicht verpflichtet werden können. Ein achtzehnjähriger Lehrling war vom Kreisgerichte Eger zu fünf Tagen strengen Arrestes verurteilt worden, weil er die Ehrenbezeugung durch Entblößen des Hauptes nicht geleistet hatte. Der Lehrling fuhr mit einem schwerbeladenen Wagen auf dem Feldwege. Hinter ihm läutete der Mesner, der sich in Begleitung des im priesterlichen Gewande befindlichen Geistlichen auf dem Wege zu einem Schwerkranken befand. Der Lehrling blieb weder stehen, noch läutete er den Hut, er blickte weg und fuhr weiter. In diesem Vorgehen erblickte das Strafgericht den Tatbestand nach § 303 St.-G. Der Angeklagte hat gegen seine Verurteilung die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben. Der Vertreter der Generalprokuratur Freiherr von Gasteim beantragte die Stattgebung der Nichtigkeitsbeschwerde und Verklündung des Freispruches. In seinen Ausführungen bemerkte er, es sei allerdings richtig, daß der Verfehgang, das Tragen der Hostie auf der Straße, eine kirchliche Handlung, eine religiöse Übung bedeute. Das Entblößen des Hauptes sei aber eine Teilnahme an dieser religiösen Handlung. Nach den Staatsgrundgesetzen könne jedoch niemand zu einer religiösen Handlung oder zur Teilnahme an derselben gezwungen werden. Nur wo eine Verpflichtung hiezu vorliegt, muß er sich dem allgemeinen Brauche fügen. Wenn er sich beispielsweise in eine Kirche begibt, muß er beim Betreten das Haupt entblößen. Das Betreten der Kirche ist eben ein freiwilliger Akt, den er, wenn es ihm beliebt, ganz unterlassen kann. Im vorliegenden Falle hat er den Geistlichen nicht aufgesucht, sondern ist ihm zufällig begegnet. Diese zufällige Begegnung legt ihm keine religiösen Pflichten auf; es stand ganz in seinem Belieben, sich an der religiösen Handlung durch Entblößen des Hauptes und Anhalten des Wagens zu beteiligen oder nicht. Keineswegs ist in dem Unterlassen der Ehrfurchtsbezeugung eine Unanständigkeit oder eine Mißachtung oder Geringschätzung gegen die Einrichtungen der katholischen Kirche gelegen. — Der Kassationshof hat der Nichtigkeitsbeschwerde stattgegeben, das Urteil aufgehoben und den Angeklagten freigesprochen. In der Begründung schloß sich der Vorsitzende den Vorschlägen des Vertreters der Generalprokuratur vollständig an.

(Vereinswesen.) Das 1. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Društvo dr. Janez Sv. Kref“ mit dem Sitze in Laibach genehmigt.

(Die älteste Frau in Laibach gestorben.) Gestern ist im Hause Nr. 12 in der Begagasse Frau Magdalena Jesenko, Mutter des Herrn Majors i. R. August Jesenko, gestorben. Sie hätte im kommenden Frühjahr ihr 100. Lebensjahr vollendet.

(Warnung vor einem Einschleicher.) Wie man uns mitteilt, schlich sich am verflossenen Sonntag nachmittags um 5 Uhr ein mit einer Militäruniform bekleideter Schwindler in das Gebäude der Jesuiten an der Elisabeth-Strasse ein und öffnete mit einem Nachschlüssel das Zimmer des Superiors, nachdem er sich bereits am Vortage und am Sonntag vormittags einigemal im Hause unter der Vorgabe eingefunden hatte, einen Militärkuraten sprechen zu wollen. Zum Glück wurde der Einbruch durch einen automatischen Meldeapparat signalisiert, worauf sich der Eindringlich vor seinen Verfolgern ins zweite Stockwerk flüchtete. Er hatte die Geistesgegenwart, bevor er dingfest gemacht werden konnte, die Treppe hinunter zu eilen und das Weite zu suchen. Dem Vernehmen nach soll der gleiche Täter Einbrüche auch im Pfarrhose zu St. Peter und bei den Lazaristen verübt haben.

(Erstickungstod.) Die aus einem hiesigen Blatte übernommene gestrige Notiz, betreffend das Ehepaar Brisko, ist dahin richtigzustellen, daß Brisko mit seiner Gattin trotz Verbotes ein Zimmer nahe am Heuboden bewohnte, woselbst wegen Feuergefährdung kein Ofen aufgestellt werden kann. Den betäubt aufgefundenen Eheleuten wurde rasch die erste ärztliche Hilfe zuteil, worauf sie ins Landeshospital überführt wurden. Die Frau ist schon gestern zurückgekehrt, während Brisko in zwei Tagen völlig hergestellt sein dürfte.

(Verunglückt.) Bei der Einfahrt des Zuges Nr. 1763 in die Station Bizmarje sprang gestern nachmittags ein Soldat namens Josef Kregar von dem noch rollenden Zuge, geriet aber unter die Räder und es wurden ihm beide Beine abgerissen. Der Verunglückte, Vater von fünf Kindern, wurde mit einem Wagen nach Laibach überführt.

(Unfälle.) Der 58 Jahre alte Telegraphenmeister Matthias Rajsez glitt in der Nähe der chemischen Fabrik in Udmat auf dem vereisten Boden aus und zog sich beim Sturz einen Bruch des rechten Armes zu. — Ein gleiches Unglück traf den vier Jahre alten Besitzersohn Franz Jamnik in Ober-Golo, Gemeinde Zelinjce, der sich durch einen unglücklichen Sturz zu Hause ebenfalls einen Bruch des linken Armes zuzog. — Auf der Reichsstraße bei Crnuce wurde eine ältere Dame aus Laibach von einem Fuhrwerke infolge Schenwerdens der Pferde überfahren und schwer verletzt. — Auf dem Bahnhofe in Apling stürzte der 21 Jahre alte Stationsarbeiter Michael Rosir auf dem eisigen Boden und verletzte sich schwer an der rechten Hand. — Die 40 Jahre alte, verwitwete Keuschlerin Maria Erjavec in Stanezice, Gemeinde St. Veit, wollte vom Heuboden Hen holen, stürzte aber von der Stiege und brach sich den linken Arm. — Im Judensteig glitt der 28 Jahre alte Uhrmachergehilfe Ernst Jenko aus und zog sich beim Falle ebenfalls einen Bruch des linken Armes zu. — Der zwölf Jahre alte Keuschlersohn Franz Lovrenčič in Domžale spielte mit einer gefundenen Handgranate, die explodierte und ihm drei Finger der linken Hand wegriß. — In Podslanec spielte der fünf Jahre alte Besitzersohn Franz Gregorič auf der Drehschnecke und kam der Strohschneidemaschine zu nahe, wobei ihm zwei Finger der rechten Hand zerquetscht wurden. — In Planina, Gemeinde Cerkno, zündete der 46 Jahre alte Arbeiter Anton Cigale eine gefundene Handgranate an. Seine Neugierde bezahlte er mit einer schweren Verletzung der rechten Hand.

Hedda Vernon im Kino Central im Landestheater. — Sondervorstellungen heute um 1, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends. Die amüsante Handlung des Lustspiels „Die Schnurren Fräulein Heddas“ berichtet von den tollen Streichen eines übermütigen jungen Mädchens. Hedda Vernon ist es, die diese Rolle innehat und sie glaubhaft und mit übersprudelnder Heiterkeit verkörpert. Ein ganz besonders hervorzuhebender Vorzug dieses famosen Films aber besteht in der brillanten Technik, die ganz selten schöne Bilder von unübertrefflich photographischer Durchführung an unseren Augen vorbeiziehen läßt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Tanzabend.) Freitag den 14. d. M. abends um halb 8 Uhr wird im Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater ein einmaliger klassischer Tanzabend, veranstaltet von Claudine Margit und ihrem Partner Josef Hübel aus München, stattfinden. Programm: „Myrhine“, orientalisches Tanzmimodram, arabische Tänze sowie das Tanzmärchen „Faun und Nymphe“, das bereits an

der Hofoper in Wien mit dem größten Erfolge aufgeführt wurde.

(Hugo Deimel,) der Münchener Vortragsmeister, hier von seinem „Kriegsabend“ und „Alt-Wiener Abend“ (anlässlich des letzten Thronbesteigungstages weiland Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph) in der besten Erinnerung, ist von einundeinhalbjährigem Kriegsdienste für eine Kriegsfürorgetätigkeit beurlaubt. Der Künstler absolviert eben in der Steiermark eine Vortragsreise durch alle größeren Städte. Sein „Faust-Abend“ fand am 7. d. im Stadttheater zu Gills begeisterte Aufnahme. In Kürze wird sich Hugo Deimel auch in unserer Stadt einfinden.

Der Krieg.

Telegramme des 1. t. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 11. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 11. Dezember:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Waffenruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Piave-Mündungsgebiet versuchte der Feind ohne Erfolg die vorgestern verlorenen Gräben zurückzugewinnen.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 11. Dezember. Aus dem Kriegspressequartier wird am 11. d. abends gemeldet:

Zwischen Brenta und Piave erzielten wir im Angriff Erfolge.

Das Befinden des Grafen Czernin.

Wien, 11. Dezember. Über das Befinden des Ministers des Äußern Grafen Czernin wird folgende Mitteilung ausgegeben: Graf Czernin leidet an ulcerösem Darmkatarrh mit Temperatursteigerung. Er muß einige Tage das Bett hüten. Steinlechner m. p.

Minister Graf Hadik über die Ergebnisse seiner Wiener Verhandlungen.

Budapest, 10. Dezember. (Meldung des Ungar.-Bur.) Minister für Volksernährung Graf Hadik äußerte sich über die Ergebnisse seiner Wiener Verhandlungen folgendermaßen: Im Laufe meines Wiener Aufenthaltes hatte ich Besprechungen in Angelegenheit der Heeresversorgung sowie der Mithilfe mit Lebensmitteln für Österreich. Zur Feststellung der Approvisionnement des Heeres fanden detaillierte, die ganze Materie umfassende Besprechungen statt.

Aufhebung der Kartoffelrequisierung in Ungarn.

Budapest, 11. Dezember. Ernährungsminister Graf Hadik äußerte sich in der Frage der Kartoffelversorgung: Das Armeekorpskommando hat in Berücksichtigung der Interessen der allgemeinen Versorgung des Landes die Kartoffelrequisierung für das ganze Land aufgehoben. Es behält von den beschlagnahmten Vorräten für eigenzwecke insgesamt 1250 Waggons und stellt das restliche beschlagnahmte Quantum für die öffentliche Verpflegung des Landes zur Verfügung. Diese Vereinbarung sichert ungefähr 4000 Waggon Kartoffeln für die allgemeine Verpflegung.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 11. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 11. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

In Flandern und von der Scarpe bis zur Somme entwickelten sich nachmittags vielfach lebhafteste Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Die Feuerertätigkeit war auf der ganzen Front reger. In überraschendem Vorstoß holten Sturmtruppen nordöstlich von Craonne 22 Franzosen aus den feindlichen Gräben. Auf den anderen Abschnitten wurden in Erkundungsgesichten Gefangene eingebracht. Starke Einsätze der Fliegerverbände, namentlich an der französischen Front, führte zu heftigen Luftkämpfen. Unsere Gegner verloren 11 Flugzeuge und 1 Fesselballon.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front:

Zu beiden Seiten der Brenta und längs der unteren Piave zeitweilig gesteigerte Artillerietätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Berlin, 11. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: 11. Dezember, abends:

In einzelnen Abschnitten der italienischen Front erhöhte Feuerertätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Italien.

Die Gewalt des österreichisch-ungarischen Geschützfeuers.

Lugano, 9. Dezember. „Giornale d'Italia“ hebt die furchtbare, aufreibende Gewalt des österreichisch-ungarischen Geschützfeuers und die Schädlichkeit der in den Geschossen enthaltenen Gase und festsamen Explosivstoffe hervor. Auf der Hochfläche von Asiago seien 1500 Geschütze verschiedenen Kalibers auf zehn Kilometer Front aufgestellt gewesen.

Die Frenzela-Schlucht.

Lugano, 11. Dezember. Der Militärkritiker des „Corriere Vicentino“, der als hervorragend ortskundig großes Ansehen genießt, schreibt: Das Frenzela-Tal wird eine natürliche Kluft zwischen den neuen italienischen und österreichisch-ungarischen Stellungen. Die Natur hat wohl niemals einen tieferen und gefährlicheren Abgrund für die Verteidigungszwecke im Gebirge geschaffen. Dieser ist 50 bis 200 Meter breit, 100 bis 700 Meter tief und hat steil abfallende, düstere, lehmige, stellenweise mit Waldgebüsch bedeckte und von jahrhundertalten Wasserläufen zerfressene Wände. Wenn man auf der Nordseite den Absturz der Meletta und des Castelgomberto als furchtbare Bastion bezeichnete, so müßte man vergleichsweise das südliche Bollwerk des Bal Frenzela hundertmal eher so nennen. Von vorne wird der Feind hier nie durchkommen und von vorne hat die italienische neue Linie nichts zu befürchten, wengleich sie der Feind von der Meletta aus beherrscht.

Die Schweiz.

Der Leninische Friedensvorschlag.

Bern, 11. Dezember. Im Nationalrat verlangte der Sozialist Graber (Neuenburg) vom Bundesrat Aufschluß über seine Haltung gegenüber der Leninischen Regierung und forderte den Bundesrat auf, die Friedensverhandlungen in die Hand zu nehmen. Bundesrat Ador gab seinem Bedauern Ausdruck, daß er leider nicht in der Lage sei, namens des Bundesrates irgendwelche Erklärungen abzugeben. In bezug auf die tatsächlichen Verhältnisse machte der Chef des politischen Departements folgende Mitteilungen: Kerenskij hat einen Gesandten für die Schweiz ernannt, dem das nachgesuchte Agreement vom Bundesrat erteilt wurde. Dieser Gesandte ist aber bisher nicht in der Schweiz eingetroffen. Inzwischen wurde Kerenskij gestürzt und Lenin gelangte ans Ruder. Sollte der von Kerenskij ernannte Gesandte nachträglich in Bern eintreffen, so würde er natürlich als Privatier zu behandeln sein. Einen offiziellen Akt der Leninischen Regierung stellte die Übermittlung des Friedensvorschlages an unseren Gesandten in Petersburg dar. Graber wünscht eine Erklärung des Bundesrates über seine Geneigtheit, für die Herbeiführung des Friedens zu intervenieren. So sehr wir den Frieden herbeisehnen, ist doch festzustellen, daß ein solcher Schritt heute dem Ansehen der Schweiz schaden könnte.

Der Seerrieg.

S. M. Schiff „Wien“ versenkt.

Wien, 11. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Ereignisse zur See:

In der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember ist S. M. Schiff „Wien“ durch einen feindlichen Torpedoangriff versenkt worden. Fast die ganze Besatzung wurde gerettet.

Flottenkommando.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 11. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Eines unserer U-Boote hat im Atlantischen Ozean neuerdings 12,000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum versenkt. Zwei der vernichteten Dampfer waren aus Geleitzügen herausgeschossen worden. Ferner wurde der

bewaffnete amerikanische Dampfer „Antacon“ (15.000 Tonnen) auf der Fahrt von Bordeaux nach Amerika versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Jahresbilanz des U-Bootkrieges.

Berlin, 11. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Die Jahresbilanz des Unterseebootkrieges steht hart im Widerspruch mit dem anfänglichen Optimismus der Ententeregierungen. Von einer Welttonnage von nicht ganz 50 Millionen Bruttoregistertonnen ist ein reichliches Viertel versenkt, davon allein in den zehn Monaten vom 1. Jänner bis 31. Oktober 8,047.000 Bruttoregistertonnen. Berechnet man den Tonnenwert nur mit 1000 Mk., so ergibt sich ein Verlust von 8047 Millionen Mark in diesem kurzen Zeitraum.

Portugal.

Auflösung des Parlaments.

Lissabon, 10. Dezember. (Agence Havas.) Die Ruhe ist wieder hergestellt. Die Regierung hat entschieden, daß das Parlament aufgelöst werde und hat den Präsidenten der Republik aufgefordert, zurückzutreten. Da dieser sich weigerte, wurde er ersucht, sich als verhaftet zu betrachten.

Rußland.

Die „Pravda“ für die Annullierung der Staatsanleihen.

Petersburg, 6. Dezember. (Agentur.) Das Organ der Bolschewiki „Pravda“ drückt bei Besprechung des Waffenstillstandes an allen Fronten die Befürchtung aus, daß die verbündeten Regierungen die Proletarier und die Bauern des Verrates zeihen könnten. Im Hinblick auf das Kapital der Verbündeten werde das russische Volk allerdings zum Verräter werden, indem es sich weigere, die Interessen der Kapitalisten der verbündeten Länder zu schützen. Die Volksmassen in den verbündeten Länder werden wohl wissen, daß wir für sie kämpfen. Mögen die Arbeiter Frankreichs, Englands und Italiens darüber urteilen, ob wir es sind, die die Interessen der breiten Massen in allen Ländern verraten, wir, die wir für den Waffenstillstand, den allgemeinen Frieden kämpfen, oder ob Lloyd George und Clemenceau, die glühenden Sachwalter des Weltblutbades, die Verräter sind. Dasselbe Blatt befürwortet den Plan, alle von Rußland im Ausland abgeschlossenen Staatsanleihen zu annullieren und die Zahlung der Zinsen sowie der Amortisationsquoten einzustellen. Es begründet diesen Plan damit, daß das russische Volk nicht verpflichtet ist, jährlich etwa eine Milliarde Rubel als Tribut dafür zu zahlen, daß es in den Krieg des internationalen Kapitals hineingezogen wurde. Es sei auch nicht nötig, für dieses Vergnügen noch Zinsen zu zahlen. Man habe auf den Schlachtfeldern genug mit Blut und Gesundheit bezahlt sowie vor dem Kriege an den Zinsen und Amortisationsquoten. Jetzt sei der Augenblick günstig, diese Anleihen zu annullieren, das sei eine der berechtigtesten und notwendigsten Friedensbedingungen.

Die Friedensfrage.

Petersburg, 11. Dezember. (Meldung der Agentur.) „Pravda“, das Organ der Bolschewiki, schreibt: Die übelwollende bürgerliche Presse freut sich, daß die Regierung nicht im Verlaufe von wenigen Tagen den allgemeinen Frieden erreicht hat. Es ist eine schamlose Lüge, zu sagen, daß wir versprochen hätten, binnen wenigen Tagen den Frieden zu erlangen. Die Unterbrechung der Besprechungen auf eine Woche werde den Völkern der Alliierten hel-

fen, ihre Regierungen zur Teilnahme an den Besprechungen zu zwingen. Das hängt von den Volksmassen in Frankreich, Italien, Belgien, Rumänien und Serbien ab. Die gegenteilige Auffassung der Regierungen der betreffenden Länder werde sie in den Augen ihrer Völker brandmarken und wir werden das Recht haben, einen separaten Waffenstillstand abzuschließen, um zum allgemeinen Frieden zu gelangen.

Petersburg, 7. Dezember. (Agentur. Verspätet.) Das Organ des Bauern- und Arbeiterrates von Petersburg schreibt: Die Rede des Präsidenten Wilson und die Erklärung des französischen Botschafters Rouleux zeigen die Absicht, den Krieg noch viele Jahre in die Länge zu ziehen. Der Zusammenbruch Belgiens, Serbiens, Montenegros und Rumäniens bringt die Alliierten nicht aus der Fassung. Unsere Soldaten, die den Feind unter unfäglichen Leiden auf einer Front von 1800 Werst zurückgehalten haben, werden geschmäht. Es ist immer derselbe Schein: Krieg bis zur Sicherung. Wie oft sollen dem Kriegsgott noch Tausende von Menschenleben geopfert werden?

Die ukrainische Rada für den Waffenstillstand.

Amsterdam, 10. Dezember. Nach dem „Nieuwe Courant“ meldet „Daily Chronicle“ aus Petersburg vom 8. d., daß die ukrainische Rada sich mit 9 gegen 8 Stimmen für den Waffenstillstand ausgesprochen hat.

Kalebin.

Kopenhagen, 11. Dezember. „Berlingske Tidende“ erfährt über Stockholm aus Petersburg, daß Kalebin den Arbeiter- und Soldatenrat in Nowo-Cerask habe verhaften lassen. Die Regierung habe beschlossen, Truppen gegen ihn zu entsenden.

Buchanan über die Haltung Englands.

Petersburg, 10. Dezember. (Neuter.) Der englische Botschafter Buchanan empfing die Vertreter der russischen Presse und sagte: Es ist vollständig unwahr, daß wir für den Fall, daß Rußland einen Sonderfrieden schließt, irgendwelche Strafen oder Zwangsmaßnahmen erwägen. Die englische Regierung wünscht ebenso wie die russische Demokratie einen demokratischen Frieden, doch wünschen die Verbändmächte zuerst zu einer allgemeinen Vereinbarung über die Kriegsziele zu gelangen und dann den Waffenstillstand anzustreben. Die Verhandlungen über den Waffenstillstand werden mit der deutschen Autokratie und nicht mit dem deutschen Volke geführt. Der Friede, den Kaiser Wilhelm plant, ist ein imperialistischer Friede. Die Verbändmächte sind bereit, sobald eine dauerhafte, dem Gesamtwillen des russischen Volkes entsprechende Regierung gebildet ist, mit ihr die Kriegsziele und die möglichen Bedingungen eines gerechten und dauernden Friedens zu prüfen, wenn sie auch keine Vertreter zu den Waffenstillstandsverhandlungen entsenden können.

Unabhängigkeitserklärung der Baschkiren.

Kopenhagen, 10. Dezember. „Berlingske Tidende“ meldet aus Saporand: Nach der „Pravda“ hat der Baschkirenkreiskrat unter Zustimmung der Garnison Orenburg beschlossen, das zu den Gouvernements Orenburg, Ufa, Perm und Samara gehörige Baschkirengebiet für unabhängig zu erklären.

Tagesneuigkeiten.

(Sechs Bündhölzchen per Kopf und Tag in England.) „Daily Chronicle“ meldet: Der Präsident des Board of Trade stellt fest, daß bei dem gegenwärtigen Umfang der Fabrikation in England, für die eine Vergrößerung nicht zu erwarten sei, auf jeden Erwachsenen täglich nur mehr sechs Bündhölzchen entfallen. In den Londoner Klubs

und Hotels soll daher der Fibibus wieder eingeführt werden.

(Clemenceau als Arzt.) Der neue französische Ministerpräsident ist, wie man weiß, seines Zeichens Arzt. Freilich hat ihn die Politik schon in jungen Jahren verhindert, sich um die leidende Menschheit zu bemühen und er hat von der Medizin nur insoweit Gebrauch gemacht, als er ihren Vorschlag dazu verwandte, seine politischen Segner mit der Feststellung ihrer moralischen und intellektuellen Gebreche zu kränken. Einmal indessen hat Herr Clemenceau — so lesen wir in der „Frankfurter Zeitung“ — auf seine alten Tage noch als richtiger Arzt praktiziert, und zwar vor versammelter Volksvertretung. Sein Justizminister, Herr Guhot-Dessaigne, wurde in der Kammer von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und Herr Clemenceau zögerte nicht, ihm seine sachmännische Hilfe zu leisten. Er untersuchte den Bewußtlosen nach den Regeln der Kunst und sein Befund lautete, wie die Pariser Zeitschrift „Les Annales“ jetzt erinnert: „Es ist nicht von Bedeutung; in einer Stunde wird er wieder auf den Beinen sein.“ Die Zeitschrift fügt lakonisch hinzu: „Am übernächsten Tag wurde Herr Guhot-Dessaigne beerdigt.“ Vieles spricht dafür, daß Herr Clemenceau in seinen politischen Diagnosen ebenso fehlbar ist, wie in den medizinischen.

(Was ein Haushalt vor 250 Jahren kostete.) Ein Brief der Frau v. Maintenon aus der Zeit, wo sie bereits zum Hofe gehörte, belehrt uns, wie wohlfeil eine Familie der höchsten Gesellschaftsklassen vor 250 Jahren in Frankreich leben konnte. Die Aubigné wollte nach Paris übersiedeln und hatte die Maintenon nach den Lebensmittelverhältnissen in der Hauptstadt gefragt. Nun rechnet Frau v. Maintenon den Haushalt der Aubigné auf zwölf Personen, nämlich das Ehepaar selbst, dazu verschiedene Kammerzofen, Diener, Kutscher usw., im ganzen zehn Bediente. Diese zwölf Personen brauchen nach ihrer Berechnung täglich 15 Pfund Fleisch; dazu kommen Brot und Wein, Feuerungsholz, Obst und Gemüse und Kerzen. Für alles in allem ergibt sich ein Preis von wenig über vierzehn Franken. Die Maintenon fügt aber ausdrücklich hinzu, der Wein wäre billiger, wenn man sich selbst einen Weinkeller anlegte; die Kerzen seien viel zu reichlich gerechnet und das gleiche gälte für das Holz. Für 14 bis 15 Franken für den Tag, das ist ihr Ergebnis, wird die Familie Aubigné durchaus standesgemäß leben. Sie rechnet alsdann die Jahresausgaben aus, indem sie die Zahlen stark nach oben abrundet; so setzte sie für den eigentlichen Lebensunterhalt 6000 Franken im Jahre an, für Kleidung 1000, für die Wohnung ebensoviel, die gleiche Summe für Gehalte und Kleidung der Angestellten, dazu kommen für Opernbesuch und familiäre Ausgaben des Herrn Aubigné 3000 Franken, so daß der gesamte Haushalt mit 12.000 Franken bestritten werden könnte. Man rechne sich dagegen aus, was in unseren Zeiten, auch schon lange vor dem Kriege, ein Haushalt kostet, in welchem zehn Bedienstete mit zu unterhalten sind.

(Geier in Norddeutschland.) In Pommern und in Mecklenburg sind vor einiger Zeit über Waldungen streifende große Raubvögel beobachtet und auch erlegt worden. Man hielt diese Vögel für Adler. Es handelte sich aber nicht um Adler, sondern um Mönchs- und Gänsegeier, die nach Westen zogen. Seit vielen Jahrzehnten sind Raubvögel dieser Art in Deutschland nicht beobachtet worden. Auch der Besitzer des Hagenbedschen Tierparks in Hamburg war auf diese fremden Geier aufmerksam gemacht worden und es war ihm gelungen, zwei der Tiere zu schießen; sie hatten eine Spannweite von 2,60 bis 2,65 Meter. Man nimmt an, daß die Geier aus dem südlichen Kasan gekommen sind.

(Es geht nichts über Höflichkeit!) In einer Stockholmer Tageszeitung konnte man vor wenigen Tagen folgende Anzeige lesen: „Der Dieb, der aus dem Keller des Hauses Sigtunagatan Nr. 5 Kartoffeln und Holz gestohlen hat, wird gebeten, in Zukunft nichts mehr von dem Holz zu nehmen, das gesägt und gehackt ist. Hochachtungsvoll Einer, der ans Sägen nicht gewöhnt ist.“

(Ein Frauenhemd im Reichspostmuseum.) Aus Berlin wird berichtet: Das Reichspostmuseum in Berlin wird demnächst um ein merkwürdiges Stück reicher sein, um ein Frauenhemd nämlich! Die Sache hängt so zusammen: Das Etappengebiet, durch das die Feldpost läuft, ist für Sendungen ein Gebiet mannigfacher Gefahren. Wiederholt ist es vorgekommen, daß die plombierten Wagen geöffnet und beraubt an ihrem Bestimmungsort ankamen. Die Verablungslust erstreckt sich nicht nur auf den Inhalt der Sendungen, sondern auch auf ihre Hülle, den Postfach. Nun ist die schöne Zeit, da die Postfäde ausschließlich, womöglich nahtlos, aus derber Badleimwand gebaut waren, ja einigermaßen vorüber. Die Säcke werden heute aus Geweben der verschiedensten Art angefertigt: es gibt sogar welche aus Papierstoff und auch an solchen aus Gemenduch fehlt es nicht. Einer der letztgenannten Sorte geriet offenbar auf krummen Wegen — andere gibt es in diesem Fall nicht — und zwar wahrscheinlich durch Verablung eines Postwagens, in die Hände der Besitzerin des jetzt irgendwo im Etappengebiet von

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme anlässlich des Ablebens unserer guten, innigstgeliebten Mutter sprechen den besten Dank aus

3397

die trauernden Familien Terdina-Walker.

einem Feldgrauen „herrenlos“ aufgefundenen Hemdes. Die unrechtmäßige Besitzerin hatte es ihren Zwecken entsprechend bezugscheinfrei verarbeitet. Postfäde sind nun aber mit unauslöschlicher Linie gezeichnet, und dieser Schönheitsfehler hat sich bei der Umarbeitung nicht beseitigen lassen. So trägt das verschwiegene Kleidungsstück

noch heute, trotz aller Bleichversuche, die mit der Schrift offenbar vorgenommen worden sind, an seiner Brust die stolze Inschrift: Kaiserlich deutsche Feldpost. An ihr war seine Herkunft kenntlich, und so hat man den Fund dem Reichspostamt zurücküberwiesen. Was damit anfangen? Auch ohne Vorurteil gegen Frauenhänden im allgemeinen

wie im besonderen Fall ließ es sich seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß nicht mehr zurecht machen. Und daher wird es in Zukunft im Reichspostmuseum als Kriegsberlinerung zu sehen sein.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Zimmer

3258

mit elektr. Licht, event. Beheizung

wird von zwei Beamtinnen gesucht.

Anträge unter „A. G.“ an die Administration dieser Zeitung. 3408 2-1

Elegant 3409

möbl. Zimmer

zu vermieten:

Nova ulica 3, II. Stock, rechts.

Köchin,

die deutsch und slovenisch spricht, sucht Posten.

➔ Geht auch aufs Land. ➔

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 3398 2-1

Zwei große möblierte Zimmer

mit Küchenbenützung

sind Herrengasse 3, II. Stock, sofort zu vergeben.

Anzufragen Franz-Josef-Straße 5, I. St., Tür V. 3347 3-3

KORKE

9-4

gebrauchte, jedoch nicht gebrochene Flaschen- und Faß-Korke K 28—, neue Flaschenkorke K 50—, neue Faß-Korke K 40— per Kilogramm, Champagner-Korke, jedoch nicht Kunstkorke, per Stück 90 Heller im Dezember dieses Jahres übernehmen per Postnachnahme, vorherige Anfrage nicht nötig, Postspesen bezahle ich. Empfehle rasche Ablieferung. Gebrauchte Säcke und Jute-Emballage werden zu den besten Tagespreisen gekauft. Firma J. REISNER, Graz, Annenstraße 28. Telephon 1458.

Neue böhm. Gänsefedern!

1/2 kg weiße, ungeriss., 1. Sorte K 2.50
 1/2 kg weiße, ungeriss., 2. Sorte K 1.60
 1/2 kg weiße, ungeriss., 3. Sorte K 1.20
 1/2 kg graue I K 1.20
 versendet 5 kg franko gegen Nachnahme

Irma Haldek, Smiohow, Kinskystraße 1. 3389 4-2

Schönes, möbliertes

Zimmer

ist an eine ständige Partei

sofort zu vermieten:

Unter-Schischka, Planinska cesta 289.

Neue Villa. 3410 2-1

Stärkemittel „BRILLANT“

zum Stärken von jeglicher Wäsche verwendbar.

Postkartons à 90 Päckchen.

Offerte an Kaufleute durch 3393 2-1

JOS. ALFR. LANGEN

Generalverschleiß für „Brillant“, Pilsen.

Vertreter werden aufgenommen.

Donauland

Illustrierte Monatsschrift

erscheint 864 27

monatlich in einem etwa 100 Seiten starken Hefte, mit farbigen Kunstbeilagen, Kupferdruckblättern und reichstem Bilderschnuck anderer Art.

Der Bezugspreis beträgt per Jahrgang (12 Hefte) K 30.— oder für das Einzelheft K 3.—. Mit Postzusendung für jedes Heft 15 Heller mehr.

Abonnements nimmt entgegen die Buch- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ein deutscher Haus- und Familienschatz!

Karl Hans Strobl

Soeben erschien der 2. Band des Bismarck-Romans von Karl Hans Strobl:

Eisen und Blut

Band 2 des Bismarck-Romans 1. bis 15. Tausend.

Einband und Buchschmuck von F. Felger, Berlin
 Geheftet Mark 4.50, gebunden Mark 6.—.

Dieser zweite Band des Bismarck-Romans behandelt die Zeit, die das alte deutsche Sehnen der Erfüllung näher brachte, die Zeit, in der die deutsche Einheit heranreifte, bis dem Volke ein Reich und dem Reiche ein Kaiser gegeben wurde. — Das Menschliche ist so eng ins Historische verflochten wie selten noch bei einer geschichtlichen Gestalt. Neben dem Tragischen des historischen Geschehens steht das Sonnig-Heitere von Bismarcks Wesen. Im Rahmen des Heldenlebens spiegelt die deutsche Welt von einem Pol bis zum andern, vom träumenden bis zum handelnden Deutschen, vom grübelnden bis zum dreinschlagenden, von Mörike bis Hutten, von Kant bis Dietrich von Bern.

Jeder Band ist ein in sich abgeschlossenes Werk! Preis geh. K 7.20, geb. K 9.60.

Vorrätig und einzusehen in der

Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Was sagt die Presse über den 1. Band des Bismarck-Romans von Karl Hans Strobl:

Der wilde Bismarck

Band 1 des Bismarck-Romans 20. Tausend.

Einband und Buchschmuck von E. Pirchan, München
 Geheftet Mark 4.—, gebunden Mark 5.50

Es bleibt erstaunlich und rühmend, wie klug sich der Artfremde in seinen Helden eingefühlt, wie geschickt er das stammfremde, pommersche Junkertum gezeichnet, wie warm und schön er etwa Bismarcks Vater uns nahe gebracht und welchen Episodenreichtum er ausgestreut hat. Seine Darstellung ist ebenso wie seine Sprache weniger kräftig als überaus geschmeidig, und man muss wiederholen, dass man sich mit wirklichem Vergnügen von ihr tragen lässt. Es bringt immer Gewinn, wenn ein Erzähler seine Kraft vor einer gewaltigen Aufgabe sammelt: sicherlich hat Karl Hans Strobl in diesem ersten Bismarck-Band sein bestes bisheriges Werk gegeben. Und selbst heute, wo wir andere als literarische Interessen haben, wird sich schon der grosse Stoff die Teilnahme der Nation erzwingen.

Amtsblatt.

3. 36.766. 3375 3-3

Rundmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 18. Februar 1885, L. G. Bl. Nr. 13, wird hiemit allgemein kundgemacht, daß die Hengstenbesitzer jener Hengste, welche sie in der nächsten Beschälperiode zum Belegen fremder Stuten zu verwenden beabsichtigen, bei der politischen Bezirksbehörde, in deren Sprengel der Standort des Hengstes liegt

längstens bis zum 1. Jänner 1918 anzumelden haben.

Die Anmeldung kann schriftlich oder mündlich geschehen und ist bei derselben der Vor- und Name, dann der Wohnort des Hengstenbesitzers, ferner die Abstammung, das Alter und die Farbe, gleichwie der Standort des Hengstes anzugeben.

Im allgemeinen werden Hengste unter vier Jahren und norische Hengste unter drei Jahren nicht lizenziert.

Wo und wann die Abrechnungskommission die angemeldeten Hengste untersuchen und lizenzieren wird, wird seinerzeit verlautbart werden.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 6. Dezember 1917.

St. 36.766.

Razglas.

Na podlagi deželnega zakona z dne 18. februarja 1885, dež. zak. št. 13, se s tem splošno naznanja, da morajo posestniki žrebcev, ki hočejo v prihodnji spušalni dobi spuščati svoje žrebce za plemenitev tujih kobil, zglasiti te svoje žrebce

najpozneje do 1. januarja 1918

pri političnem okrajnem oblastvu, v čigar okolišju se nahaja žrebčevo stajališče. Dovoljeno je zglasilo izvršiti pismeno ali ustno; obenem pa je naznaniti ime in priimek, potem stajališče žrebčevega posestnika kakor tudi pleme, starost, barvo in stajališče žrebčevo.

Za žrebce pod štirimi leti in za noriške žrebce pod tremi leti se sploh ne dajejo dopustila za spuščanje.

Kje in kdaj bo izborna komisija zglasene žrebce pregledovala in zanje dajala dopustila, se bo ob svojem času razglasilo.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko:

V Ljubljani, dne 6. decembra 1917.

3. 21.313/ad.

3383 3-1

Offertauschreibung.

Auf der Agramer Reichsstraße des k. k. Baubezirks Rudolfswert gelangen im Jahre 1918 die Konservationsarbeiten an der Munkendorfer Gurtbrücke in km 109.2 im Betrage von 4800 K zur Ausführung.

Den nach einem amtlichen Offertformulare verfaßten, mit einem K-Stempel versehenen Offerten, welche bei der Bauabteilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert spätestens am 28. Dezember 1917 um 3 Uhr nachmittags in versiegelten und als „Offert für Konservationsarbeiten an der Munkendorfer Gurtbrücke“ bezeichneten Kuverten zu überreichen sind, ist nebst dem summarischen Vorausmaß mit vom Offerenten selbst eingesehnen Einheitspreisen, die Erlagsquittung des k. k. Steueramtes Rudolfswert über die Deponierung eines nach der Anbotsumme berechneten Prozentsigen Badiums, dann die unterfertigten allgemeinen und speziellen Baubedingnisse, welche samt anderen Offertbegehren bei der obgenannten Bauabteilung vorliegen, beizuschließen. Der Ersteher ist verpflichtet, auch allfällige über den Rahmen des gegenständlichen Kostenvoranschlages reichende Mehrarbeiten um die im Offerte eingesehnen Einheitspreise durchzuführen. Zur Offertverhandlung wird jedermann zugelassen, der berechtigt ist, rechtsgültige Verträge zu schließen. Auf später einlangende Offerte oder auf solche, die nicht den Konkurrenzvorschriften entsprechen, wird keine Rücksicht genommen.

Die Arbeiten sind nach Zuschlagserteilung, welche der k. k. Landesregierung in Laibach vorbehalten ist, derart in Angriff zu nehmen, daß der größte Teil derselben vor dem

30. Juni 1918

ausgeführt wird.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert,

am 5. Dezember 1917.

St. 21.313/ad.

Ponudbeni razpis.

Na zagrebški cesti c. kr. stavbenega okraja Rudolfovo se bodo v letu 1918. izvršila konservacijska dela pri lesenem mostu čez Krko v Krški vasi v km 109.2 v znesku 4800 K.

Po uradnem vzorcu spisane in s kolekom 2 K kolekovane ponudbe, ki morajo biti

poleg sumaričnega, po ponujenih cenah sestavljenega proračuna opremljene z vložno pobotnico c. kr. davkarskega urada v Rudolfovem, glasečo se na 5procentni vadij, zračunjen po ponudbeni vsoti in lastnoročno podpisanimi stavbenimi pogoji, je treba vložiti v zapečatenih zavitkih, ki so označeni kot «Ponudba za konservacijska dela pri mostu čez Krko v Krškivasi» najpozneje dne **28. decembra 1917 ob 3. uri popoldne** pri stavbenem oddelku c. kr. okrajnega glavarstva v Rudolfovem, kjer so na vpogled vsi za to razpravo potrebni pripomočki. Ponudnik je obvezen tudi morebitna, okvir tozadevnega proračuna presegajoča veščela za v ponudbi navedene cene izvršiti. Ponudbe vložiti je dovoljeno vsakemu, ki je opravičen pravomočne pogodbe sklepati. Ponudbe, ki bi pozneje dospela ali ponudbe, ki niso po predpisu sestavljene, se ne vpoštevajo.

Z delom se mora po domiku, kojega odobrenje je pridržano c. kr. deželni vladi v Ljubljani, pravočasno pričeti, tako da bode večji del istega do

izvršen. **30. junija 1918**

C. kr. okrajno glavarstvo Rudolfovo,
dne 5. decembra 1917,

3370 3-3

Präj. 7364/4 a/17/2.

Rundmachung.

Bewerber um eine beim Oberlandesgerichte in Graz erledigte Ratsstelle haben ihre Gesuche bis längstens 20. Dezember l. J. im vorgeschriebenen Dienstwege beim Oberlandesgerichtspräsidentium Graz einzubringen.

Graz, am 3. Dezember 1917.

K. k. Oberlandesgerichtspräsidentium Graz.
Pittreich m. p.

3384

C IV 275/17/3

Oklic.

Tožeča stranka Mestna hranilnica ljubljanska v Ljubljani, ki jo zastopa g. dr. Ivan Tavčar, odvetnik v Ljubljani, je zoper toženo stranko Janez Šircelj, posestnik, Javor št. 26, pošta Sp. Hrušica, zaradi 498 K 79 v s prip. k. opr. št. C IV 275/17/1 vložila tožbo, vsled katere se za ustno sporno razpravo določa narok na

18. decembra 1917,

dopoldne ob 9. uri pri tukajšnjem sodišču soba št. 38.

Ker je bivališče tožene stranke neznano, imenuje se za skrbnika na čin g. Ivan Stiene, vpokojeni davčni pristav v Ljubljani, ki jo bo na njeno nevarnost in stroške zastopal, dokler se ista ne oglasi ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Ljubljana,
odd. IV., dne 5. decembra 1917.

Möbl. Zimmer

3387 ist zu vermieten: 2-2

Ilirska ulica Nr. 27.

Zwei Damen suchen bei achtbarer Familie

möbliertes Zimmer

mit separ. Eingang u. elektr. Licht, eventuell Küchenbenützung oder Verpflegung.

Anträge an **F. Madry, Laibach,**
hauptpostlagernd. 3354 3-3

Gut erhaltene Stellagen

werden für ein Modegeschäft zu kaufen gesucht. 3345 3-3

Näheres in d. Administration dieser Zeitung.

KORKE

Champagner-, gebraucht, aber nicht gebrochen, Kunstkork ausgeschlossen, kaufe Nachnahme zu 80 h pro Stück, gebrauchte Flaschenkorke, trocken und nicht gebrochen zu K 20.— per Kilo. Vorherige Anfrage unnötig. Für neue Korke erfolgt Höchstangebot nur gegen Bemusterung. 2609 12-1

ADOLF ROBICSEK, Budapest, VII., Nefelejts-utca 15.

Werber für Kriegsanleihe Kinder-Versicherung

gesucht.

Reichliche Vergütung für Zeitaufwand und Mühe. 3391 2-2

Internationale Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Hauptagentschaft Laibach bei Herrn Josef Perdan.

1918 Wandnotizkalender 1918

mit den neuesten postalischen Bestimmungen sowie dem ermäßigten Umgebungstarif von Laibach eben erschienen.

Preis 60 Heller. 3314 3

Vorrätig in der Buchhandlung **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.**

Kaufe Chemikalien und Gewürze

in allen (auch kleinen) Quantitäten

Schellack Orange	per Kilo K 90—	Piment, ganz	per Kilo K 50—
Gummi arab.	» » » 35—	Zimmet, ganz	» » » 45—
Kampfer in Stücken	» » » 80—	Ingwer, geschält	» » » 45—
Schwefel	» » » 24—	Gewürznelken	» » » 54—
Salmiak in Stücken	» » » 18—	Kümmel, holländisch	» » » 50—
Pfeffer, schwarz, ganz	» » » 110—	Majoran	» » » 60—
Pfeffer, weiß, ganz	» » » 110—		

Georg Faludi, Budapest, V., Lipót körút 12.
Telegramm-Adresse: Indicator Budapest. 3081 13

Reine, einfach möblierte

Wohnung

(1 eventuell 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör) von solider Familie

sofort aufzunehmen gesucht.

(Wohnung im Hochparterre bevorzugt.)

Adressen werden unter „H. V.“ an die Administration dieser Zeitung zu richten erbeten. 3380 3-3

Ungarischen

Liptauer Käse

der oberungarischen Schafkäsefabrik Vágbeszterce

liefert in großen Quantitäten 3368 3-3

à K 1300.— pro Mtzt., 10% Tara, in Gefäßen von zirka 50 kg ab Wiener Lager gegen Bankakkreditiv bei einer Wiener Großbank.

S. Fried, Käsegroßhandlung, Wien, II., Witelsbachstraße 3.

Anzeige.

3399 2-1

Der Gemeinderat der Landeshauptstadt Laibach hat in Anbetracht der außerordentlich gestiegenen Preise für Kohle und alle übrigen Betriebsmittel in der öffentlichen Sitzung am 4. Dezember 1917 für Gas und Koks aus dem städtischen Gaswerke vom **1. Jänner 1918** weiter folgende Preise bestimmt:

- Gas für Beleuchtungszwecke**, für ein Kubikmeter 40 Heller,
- Gas für Heiz- und Kochzwecke**, für ein Kubikmeter 30 Heller,
- Koks**, für 100 Kilogramm 9 Kronen 20 Heller.

Die Kokspreise verstehen sich loco Gaswerk. Die Zustellung ins Haus oder auf den Bahnhof wird wie bisher besonders berechnet.

Laibach, am 11. Dezember 1917.

Städtisches Gaswerk.

Brauerei-Aktiengesellschaft „Union“ in Laibach (Unterschischka).

Kundmachung.

In der am 4. Dezember 1917 abgehaltenen 8. ordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre wurde die Erhöhung des gesellschaftlichen Aktienkapitales von K 1.000.000— auf K 1.453.400— durch Ausgabe von 2267 Stück neuer, bar und voll eingezahlter Aktien per K 200— Nominale beschlossen und den Inhabern der im Umlauf befindlichen 5000 Stück alten Aktien (Nr. 1 bis 5000) das

Bezugsrecht

auf die neu zur Ausgabe gelangenden Aktien, welche an den Erträgen der Gesellschaft vom 1. September 1917 an teilnehmen, zum Preise von K 240— für jede neue Aktie in der Weise eingeräumt, daß auf je 3 Stück alte Aktien ein Stück der neuen Aktien entfällt. Aktienbruchteile oder Zertifikate auf Bruchteile von Aktien werden nicht ausgegeben.

Die Anmeldung des Bezugsrechtes hat bei sonstigem Verluste desselben binnen 3 Wochen von heute, d. i. bis **einschließlich 31. Dezember 1917**, bei folgenden Stellen während der daselbst üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen:

- bei der **k. k. priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien**
- und bei der **Filiale der k. k. priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.**

Die Anmeldung des Bezugsrechtes hat unter gleichzeitiger Deponierung der Mäntel der alten Aktien mittelst doppelter, die Nummern der Aktien in arithmetischer Reihenfolge enthaltender Konsignationen zu geschehen. Formulare werden bei den Anmeldestellen ausgefolgt.

Zugleich mit der Anmeldung des Bezugsrechtes ist bei der betreffenden Stelle für jede zu beziehende neue Aktie die volle bare Einzahlung von K 240— zuzüglich 5 % Zinsen hiervon vom 1. September 1917 bis zum Einzahlungstage zu leisten.

Über den Erlag der Aktien und die geleistete Einzahlung erhält der Einreicher ein die Anzahl der auf ihn entfallenden neuen Aktien ausweisendes Bestätigungsschreiben, gegen dessen Vorweisung **spätestens binnen acht Tagen** die hinterlegten Aktien, mit einem die Anmeldung des Bezugsrechtes ersichtlich machenden Stempelaufdruck versehen, zurückgestellt werden; die Ausfolgung der eingereichten Titres wird auf dem Bestätigungsschreiben, welches der Vorweiser zurückerhält, durch Aufdruck einer Stempiglie vermerkt werden.

Gegen Rückstellung des Bestätigungsschreibens an die Anmeldestelle können von dieser die neuen Aktien nach Erscheinen bezogen werden. Der Termin hierfür wird später bekanntgegeben werden.

Laibach, am 10. Dezember 1917.

Der Verwaltungsrat.

Delniška družba pivovarne „Union“ v Ljubljani (Spodnja Šiška).

Razglas.

Na osmem rednem občnem zboru naših delničarjev, ki se je vršil dne 4. decembra 1917, se je sklenilo zvišati družbeno delniško glavnico od K 1.000.000— na K 1.453.400— z izdajo 2267 kosov novih, v gotovini in polno vplačanih delnic po K 200— nominalne er imetnikom v obteku se nahajajočih 5000 kosov starih delnic (št. 1 do 5000) priznala

pravica do prejema

novih delnic, ki se bodo izdale, in ki so od dne 1. septembra 1917 nadalje deležne družbenih dohodkov, in sicer za ceno po K 240— za vsako novo delnico na ta način, da odpade na vsake tri stare delnice en kos novih delnic. Delniški ulomki ali certifikati na ulomke delnic se ne bodo izdajali.

Pravica do prejema se mora ob siceršnji izgubi iste prijaviti tekom treh tednov, računski od danes, t. j. **do včetega 31. decembra 1917**, pri nastopnih mestih ob njihovih običajnih poslovnih urah:

- pri **c. kr. priv. avstr. kreditnem zavodu za trgovino in obrt na Dunaju**
- in pri **podružnici c. kr. priv. avstr. kreditnega zavoda za trgovino in obrt v Ljubljani.**

Pravica do prejema se mora prijaviti sočasno z izročitvijo ovojev starih delnic z dvojnimi, številke delnic v aritmetičnem povrstnem redu obsegaajočimi zaznamki.

Obrazci se dobe pri prijavnih mestih. Obenem s prijavo vplačati polna se mora pri dotičnem mestu za vsako od tega delnico, ki se ima prejeti, vplačati polna se gotovini K 240— s 5 % obresti od nove zneska od dne 1. septembra 1917 do dneva vplačila.

O položbi delnic in o izvršenem vplačilu dobi vlagatelj potrdilo, izkazujoče število nanj pripadajočih novih delnic, proti pokazu potrdila se bodo **najkasneje tekom osmih dni** povrnilo izročene delnice, opremljene z natisom kolka, s katerega bo razvidna prijava pravice do prejema; izročitev položenih titrov bo z natisom štamplje označena na potrdilu, ki ga dobi pokazavec nazaj.

Proti izročitvi potrdila prijavnemu mestu se morejo od njega po izdaji prejeti nove delnice. Rok za to se naznani kesneje.

V Ljubljani, dne 10. decembra 1917.

Upravni svet.

Dem geehrten P. T. Publikum empfehle ich bestens mein

Anstreicher- und Lackierergeschäft

im Hause Rimska cesta Nr. 16.

Ich bitte um Aufträge für alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, die ich stets raschest, billigst und solidest ausführen werde, da ich noch erstklassiges Material aus der Friedenszeit zur Verfügung habe.

Garantiere, daß ich nur mit echtem Firnis arbeite.

Josef Jug

Anstreicher und Lackierer.

768 25

Vertrauens-Artikel!

Dampfgewaschene u. keimfreie

Bettfedern

und

empfiehlt die Bettfedern- und Flaumenhandlung.

Flaumen

C. J. HAMANN, Rathausplatz Nr. 8.

Gegründet 1866.

56 54

Achtung! Unreelle Konkurrenz bringt halb oder gar nicht gereinigte Ware um billiges Geld in den Handel. Diesen Federn haften vielfach Fleischreste und Schmutz an, die zur Gewichtserhöhung und Bildung von Maden und Motten wesentlich beitragen.

„Das Buch“ zu Weihnachten 1917 im Zeichen des Krieges.

Sendet Bücher ins Feld!

So klingt tausendstimmig der Ruf unserer tapferen Feldgrauen aus den Schützengräben. Soll er nicht ungehört verhallen, so scheuen Sie nicht den Weg in eine Buchhandlung. Jedem Weihnachtspaket sollte wenigstens eine „Konservenbüchse des Geistes“ wie man das Buch genannt hat, beigelegt werden. Keine Schwierigkeiten der Verpackung und Versendung.

? Wo ?

3293 1

bei **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg**
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.